

## Werk

**Titel:** Welcher das Buch Josua, der Richter, das Büchlein Ruth sammt den beyden Büchern S

**Jahr:** 1752

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN318045885

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045885>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045885>

**LOG Id:** LOG\_0050

**LOG Titel:** Das XIII. Capitel

**LOG Typ:** chapter

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN318045605

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

und er wurde zu Pirhaton begraben, in dem Lande Ephraims, auf dem Berge des Amalekiters.

Vor  
Christi Geb.  
1153.

hiervon gesagt wird, nur auf Muthmaßungen gründet: so kann man eben so wohl glauben, dieser Berg habe seinen Namen von einem berühmten Siege erhalten, den die Kinder Ephraim daselbst über die Amalekiter davon getragen haben. Denn zur Zeit der Richter hat dieses Volk sich mehrmals, mit andern, wider Israel verbunden. Man lese Cap. 3, 13. und 6, 3. sonderlich aber, was ich über Cap. 5, 14. angemerket habe. Parr.

## Das XIII. Capitel.

Dieses Capitel, womit die Geschichte von dem Richteramt Simsons angefangen wird, enthält I. die Ursache seiner Bestellung zum Richteramt, v. 1. II. Eine Beschreibung seiner Thaten, v. 2. III. Eine Erscheinung eines Engels, v. 3-8. IV. Das Gebeth des Manoah, v. 8. V. Uebermalige Erscheinung des Engels; Umstände dabey; und Wirkung davon, v. 9-23. VI. Die Geburt Simsons, v. 24. VII. Den Anfang seines Richteramtes, v. 25.

**S**ind die Kinder Israel fuhren fort, zu thun, was in den Augen des Herrn böse war. Da gab sie der Herr in die Hand der Philister, vierzig Jahre. 2. Und es war

Jahr  
der Welt  
2849.

v. 1. Richt. 2, 11. c. 3, 7. c. 4, 1. c. 6, 1. c. 10, 6.

war

Vor  
Christi Geb.  
1169.

**W. 1. Und die Kinder Israel fuhren fort, zu thun, was in den Augen des Herrn böse war.** Wie der heilige Schriftsteller zuvor, Cap. 10, 6. geklagt hatte, da er von demjenigen zu reden anfieng, was ihnen deswegen wiederfahren war. **Patrick.** Die Israeliten versielen in Abgötterey u. aber nicht erst 180, nach dem Tode des letzten Richters, Abdon: sondern schon zu den Zeiten der vorhergehenden Richter. **Polus.**

Da gab sie der Herr in die Hand der Philister, vierzig Jahre. Diese Jahre müssen nicht von dem Tode Abdons an gerechnet werden: sondern von noch frühern Zeiten. Denn im 5. Verse wird gesagt, daß Israel schon unter der Gewalt der Philister gewesen sey; und Cap. 13, 20. findet man, daß nur die Hälfte von diesen Jahren in die Zeiten Simsons fällt. Man vermuthet nicht unwahrscheinlich, daß die große Niederlage, die Jephthah unter den Ephraimitern angerichtet hatte, die Philister angefrischet habe, wider Israel auszuziehen, da einer von den vornehmsten Stämmen desselben so sehr geschwächt worden war; und daß sie folglich nicht lange nach dem Tode des Jephthah angefangen haben, über die Israeliten zu herrschen. **Polus.** Diese vierzig Jahre müssen nicht so gerechnet werden, als ob sie zwischen die Regierungen Abdons und Simsons fielen: denn solches kömmt nicht mit der Zeitrechnung, 1 Kön. 6, 1. überein. Man lese die Einleitung in dieses Buch, und Cap. 3, 11. Man kann auch diese Jahre nicht gänzlich in die Zeiten Simsons bringen: denn dieser hat Israel nur 20. Jahre lang gerichtet, Cap. 15, 20. Also fällt die Hälfte dieser Jahre in die Zeiten Simsons und die andere Hälfte muß man in den Zeiten der übrigen Richter suchen. Einige wollen, man müsse sie unter die Regierung der vorigen Richter bringen, so, daß die Unterdrückung in dem fünften Jahre Ehzans ihren Anfang genommen hätte. Andere bringen aber diese 20. Jahre, mit mehrerer Wahrscheinlichkeit, in die Zei-

ten Eli und Samuels. Die Gründe hierzu sind folgende. Erstlich werden, in diesem Buche, die Jahre der Unterdrückungen beständig bis auf die Zeit der folgenden Richter gerechnet, welche das Volk davon erlöset haben. Zweitens, muß man nothwendig voraussetzen, daß die Sünde der Israeliten, weswegen sie in die Hände der Philister geliefert worden sind, nach dem Tode Abdons ihren Anfang genommen habe: denn es wird gesagt, daß sie damals fortgefahren haben, zu thun, was in den Augen des Herrn böse war. Drittens scheint es, daß das Volk unter Ehzan, Elon, und Abdon, nicht in Abgötterey, oder Unruhe: sondern in Friede, gelebet haben. Daher wird, unter der Regierung dieser Richter, nichts von einiger Erlösung, oder von einem Siege über die Feinde, gedacht. Viertens, erhellet deutlich, daß Israel einen großen Theil von dem Richteramt des Eli, ja bis auf Samuel, der ihm nachfolgte, unter der Herrschaft der Philister gestanden habe, 1 Sam. 7, 9. 10. 11. 12. Man hat aber auch noch eine andere Art, diese 40. Jahre der Herrschaft der Philister zu berechnen, die auch vielleicht ein nicht geringeres Ansehen der Wahrscheinlichkeit haben möchte, als die vorhin gemeldete. Man könnte nämlich den Anfang dieser Jahre in das 14. Jahr Jairs, und die Vollziehung der Cap. 14. gemeldeten Ehe Simsons, setzen. Also würden die 20. Jahre Simsons keinen Theil von diesen 40 Jahren ausmachen: sondern unmittelbar darauf gefolget seyn; und alles, was in diesem Capitel erzählt wird, würde sich in den Zeiten der vorhergehenden Richter zugetragen haben. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Dieses war die sechste Unterdrückung der Israeliten, und die längste, worunter sie jemals gelegen haben. Hierius ist s) der Meynung, diese 40. Jahre haben sich 7. Monate nach dem Tode Eli geendiget, da die Stiftshütte aus dem Lande der Philister zurück gebracht wurde; und folglich müsse man

Jahr  
der Welt  
2849.

war ein Mann von Zora, aus dem Geschlechte eines Daniters, dessen Name Manoah war: und sein Eheweib war unfruchtbar, und gebahr nicht. 3. Und der Engel des Herrn erschien diesem Weibe; und er sprach zu ihr: Siehe nun, du bist unfruchtbar, und hast nicht geboren: aber du sollst schwanger werden, und einen Sohn gebähren. 4. So hüte dich nun, und trink

v. 4. 4 Mos. 6, 2. 3.

Keinen

man den Anfang derselben 7. Monate nach dem Anfange seiner Regierung sehen, die er nach dem Tode Abdons übernahm. Ich bin aber der Meynung, daß der Ritter, Johann Marsbam <sup>1)</sup>, in den neuern Zeiten, besser geurtheilet habe, diese Unterdrückung der Philister sey von derjenigen, deren Cap. 10, 7. Meldung geschieht, nicht unterschieden: sondern mit ihr einerley gewesen: die Philister hätten die Israeliten zu eben der Zeit gegen Abend unterdrückt, da die Ammoniter solches gegen Morgen gethan hätten. Denn ob schon die Unterdrückung der Philister länger dauerte: so hat sie sich doch mit der andern zu gleicher Zeit angefangen; und dieses machte das Elend Israels um so viel größer. Also zielt die Einleitung, Cap. 10, 7. nicht allein auf dasjenige, was daselbst unmittelbar folget, und die Ammoniter, und den Jephthah betrifft; sondern auch auf dasjenige, was hier von den Philistern, und von Simson, erzählt wird. Denn weil der heilige Schriftsteller nicht ohne Verwirrung von beyden Dingen zugleich reden konnte: so hat er zuerst den Ausgang des Krieges mit den Ammonitern erzählt; und nun geht er hier zu dem andern Theile der Geschichte fort, welcher die Philister anbetrifft. Wenn man dieses annimmt: so kann man alle Schwierigkeiten auflösen, und die Jahre, welche übersflüssig zu seyn scheinen, an ihren gehörigen Ort bringen. Patrick.

1) *Annal. ad A. M. 2842. et Chronol. Sac. P. 1. c. 12. 13.*

1) *Canon. Chronic. saecul. 11. p. 293.*

**V. 2. Und es war ein Mann von Zora.** Von dieser Stadt lese man, Jos. 19, 40. 41. Patrick, Polus.

Aus dem Geschlechte eines Daniters. Das ist, aus dem Stamme, oder Volke, Dan; wie das Wort Geschlecht zuweilen gebraucht wird, Jos. 7, 17. Jer. 8, 3. c. 10, 25. Amos, 3, 1. Michä 2, 3. Sach. 14, 18. Polus. Das Wort Geschlecht bedeutet zuweilen einen Stamm. Man lese Jos. 7, 17. Hier aber kann der Verstand auch dieser seyn: aus einem Geschlechte unter den Danitern. Es schickte sich auch sehr wohl, daß den Israeliten aus diesem Stamme ein Richter erwecket wurde: denn sein Land gränzte hart an die Philister, welche das Volk unterdrücketen. Patrick.

Und sein Eheweib war unfruchtbar, und gebahr nicht. Sie brachte keine Kinder zur Welt.

Patrick. Dieses ist eine nachdrückliche Wiederholung von einerley Sache mit andern Worten <sup>455</sup>). Dergleichen Zierrathen sind in diesen heiligen Büchern, und bey andern Schriftstellern, gar gemein. Polus.

**V. 3. Und der Engel des Herrn.** Nämlich wie man aus dem 18. Verse schließen kann, der Sohn Gottes, welcher in den Schriften des alten Bundes mehrmals ein Engel genennet wird. Er wird aber von dem Herrn unterschieden, weil er in der Gestalt eines Dieners erschien, den Gott abtendete; wie er denn auch in der That eine unterschiedene Person von Gott dem Vater war. Polus.

Erschien diesem Weibe. In menschlicher Gestalt, wie dem Gideon, Cap. 6, 12. Dieses erhellet aus der folgenden Erzählung, v. 5. 8. 11. Patrick.

Siehe nun, du bist unfruchtbar ... aber du sollst schwanger werden, und einen Sohn gebähren. Die größten Männer in Israël sind von unfruchtbaren Weibern geboren worden, wie ehemals Isaac, und nachgebends Samuel, und Johannes der Täufer. Patrick.

**V. 4. So hüte dich nun, trink keinen Wein.** Denn das Kind sollte von der Geburt, ja von der Empfängniß an, nach dem 5. Verse, ein Nasiräer seyn. Und weil die Unreinigkeit der Mutter zu der Frucht überzugehen pflegt: so wird dieser Frau anbefohlen, von nun an folgende Regeln in acht zu nehmen, die auf die Lebensart eines Nasiräers zielen. Polus. So lange das Weib des Manoah ihren Sohn in ihrem Leibe trug, und vielleicht auch, so lange sie ihn säugete, mußte sie wie die Nasiräer leben, 4 Mos. 6, 2. 3. Denn dieser Sohn mußte, wie im 5. Verse folget, von seiner Empfängniß an, bis an seinen Tod, ein Nasiräer seyn, v. 7. Dieses hätte nicht also gesehen können, wenn die Mutter Wein, oder starkes Getränk, getrunken hätte: denn ein Kind in der Gebärmutter lebet von eben der Nahrung, welche die Mutter zu sich nimmt. Patrick.

Noch starkes Getränk. Hierunter muß man alle die übrigen Dinge mit begreifen, deren 4 Mos. 6, 2. 3. 4. gedacht wird, wie aus dem 14. Verse erhellet. Polus.

Und ist nichts unreines. Nichts von denen Speisen, welche 3 Mos. 11. verboten worden sind. Diese waren allen untersaget: vornehmlich aber den Nasiräern. Polus. Vermuthlich sind die Israeliten damals in Beobachtung der Geseze von den Speisen

(455) Es ist der letztere Zusatz nicht eine Wiederholung dessen, was schon gesagt worden, sondern eine Erklärung, in welchem Verstande sie unfruchtbar gewesen; also nämlich, daß sie bisher noch keine Leibesfrucht gehabt habe.

Keinen Wein, noch starkes Getränk, und ist nichts unreines. 5. Denn siehe, du wirst schwanger werden, und einen Sohn gebären, auf dessen Haupt kein Schwert kommen soll: denn der Knabe soll ein Nasiräer Gottes seyn, von dem Leibe seiner Mutter an; und er soll anfangen, Israel aus der Hand der Philister zu erlösen. 6. Da kam dieses Weib hin, und sprach zu ihrem Manne, und sagte: Da kam ein Mann Gottes zu mir, dessen Angesicht, wie das Angesicht eines Engels Gottes, sehr fürchterlich war; und ich fragte ihn

Vor Christi Geb.  
1169.

nachlässig gewesen: denn sonst wäre es nicht nöthig gewesen, hier davon zu reden <sup>456</sup>. **Patrick.**

**W. 5.** Denn der Knabe soll ein Nasiräer Gottes seyn. Man lese die Erklärung über 4 Mos. 6, 4. **Patrick.** Simson ist durch besondere Ernennung Gottes ein Nasiräer gewesen, weil er anfangen sollte, das Volk des Herrn zu erlösen. Solchergestalt war er, vor allen übrigen Nasiräern, in vielerley Betrachtungen, ein Vorbild Christi. **Erstlich**, wurde dieser ebenfalls, von Mutterleibe an, gerufen, versiegelt, und geheiligt, Luc. 1, 35. Hebr. 7, 16. **Zweytens**, war die Absicht dieser Berufung und Absonderung diese, daß er sein Volk erlösen, und aus der Hand aller ihrer Feinde erretten sollte, Matth. 1, 21. **Drittens**, hat Christus, wie Simson, das Werk der Erlösung allein durch seine eigene Stärke, ohne Hülfe anderer, vollbracht, Jes. 63, 1. 2. 3. **Viertens**, wie Simson seine Feinde gleichsam ohne Waffen besiegte: so hat Christus solches auch gethan. wie Hof. 1, 7. vorherverkündigt wurde. **Fünftens**, hat die Geburt, und der Tod Christi eine Ähnlichkeit mit der Geburt, und dem Tode Simsons. Denn wie Simson nicht nach dem ordentlichen Laufe der Natur: sondern durch die Kraft Gottes, und nach seiner Verheißung, geboren wurde: so ist auch Christus ein Sohn der Verheißung gewesen, und auf eine wunderthätige, übernatürliche Weise durch den heiligen Geist, empfangen worden. **Beide** haben auch in ihrem Tode mehr Feinde getödtet, als in ihrem Leben. Man lese Matth. 2, 23. <sup>457</sup>. **Gestalt der Gottesgel.**

Und er soll anfangen, Israel aus der Hand der Philister zu erlösen. Und diese Erlösung soll durch andere fortgesetzt und vollendet werden; wie, zum Theile, durch Eli, Samuel, und Saul, sonderlich aber durch David, geschehen ist. **Polus.** Simson hat die Israeliten nicht vollkommen von dem Joche der Philister frey gemacht: sondern dieses ist nach

seinem Tode, durch den Samuel, geschehen, welcher die gegenwärtige vierzigjährige Tyranny durch den berühmten Sieg bey Eben Ezer, 1 Sam. 7, 13. endigte, wie **Mascham** angemerkt hat. Dieser setzt voraus, daß Eli in der Mitte dieser Dienstbarkeit, das ist, zwanzig Jahre vor dem Siege Samuels, gestorben sey. Also hat Simson den Philistern zwar viel Schaden zugefügt: sie unterdrückten die Israeliten aber doch noch immer, wie damals, da er geboren wurde. Denn aus diesen Worten erhellet, daß sie, da der Engel dieses sprach, unter der Hand, das ist, in der Gewalt der Philister gewesen sind; und darunter haben sie sich die ganze Lebenszeit Simsons über befunden. Es wird von ihm, Cap. 15, 20. gesagt, daß er Israel zwanzig Jahre lang, in den Tagen der Philister, gerichtet habe; das ist, so lange sie über die Israeliten herrscheten. Er konnte sein Volk so wenig von ihrer Herrschaft erretten, daß er selbst gefangen und gebunden wurde, und nicht die geringste Thatmässigkeit über Israel geübt hat. **Patrick.**

**W. 6.** Da kam dieses Weib hin, ic. Es scheint, daß ihr der Engel im Felde erschienen sey. Da sie nun nach Hause kam: so meldete sie dieses ihrem Manne. **Patrick.**

Da kam ein Mann Gottes zu mir. Das ist, ein Prophet, oder eine heilige Person, der eine Botschaft von Gott aufgetragen war. **Polus.**

Desen Angesicht, wie das Angesicht eines Engels Gottes, sehr fürchterlich war. Das ist, sehr ansehnlich und verehrungswürdig. Also sind die Männer Gottes, wie ich voraussetze, zuweilen erschienen. Man kann dieses aus der Geschichte des Stephanus schließen, dessen Angesicht wie das Angesicht eines Engels war, da er, mit dem heiligen Geiste erfüllt, vor dem Rathe zu Jerusalem stand, Apostelg. 6, 15. **Patrick, Polus.**

Und

(456) Ob dieses wohl aus andern Ursachen so gar unwahrscheinlich nicht seyn mag, so fließt es doch aus diesem Befehle so wenig, als etwann daraus fließen würde, daß die Mutter Simsons, Wein und stark Getränk geliebet hätte. Es wird öfters jemanden etwas verboten, das er ohnedem nicht zu thun willens ist, wenn er neue und höhere Verpflichtungen zur Unterlassung desselben bekömmt.

(457) Von diesem Vorbilde handeln ausführlicher **Thom. Taylor**, Christ. reel. cap. 9. p. 59. 100. **Camp. Wirings**, Oberu. L. 6. c. 22. p. 503. 100. **Joach. Lange**, hist. ecl. v. T. p. 354. u. a. m. Unter den alten Kirchenvatern findet man in den Werken **Augustini**, serm. 365. Tom. V. p. 1006. eine Abhandlung davon. Von dem Vorbilde seines Nasiräats handelt insonderheit unseres Hochwürdigem Herrn **D. Joh. Valth. Bernholds**, diss. de Simone Naziræo Christi typo.

Jahr  
der Welt  
2849.

ihn nicht, woher er wäre; und seinen Namen gab er mir nicht zu erkennen. 7. Aber er sprach zu mir: Siehe, du wirst schwanger werden, und einen Sohn gebären. So trink nun keinen Wein, noch starkes Getränke, und ist nichts unreines: denn der Knabe soll ein Nasiräer Gottes seyn, von dem Leibe der Mutter an, bis an den Tag seines Todes. 8. Da bethete Manoah den Herrn brünstiglich an, und sagte: Ach Herr, daß doch der Mann Gottes, den du gesendet hast, wieder zu uns komme, und uns lehre, was wir dem Knaben thun sollen, der geboren werden soll. 9. Und Gott erhörte die Stimme des Manoah; und der Engel Gottes kam wieder zu der Frau. Sie saß nun auf dem Felde: doch war ihr Mann, Manoah, nicht bey ihr. 10. Da eilte die Frau, und lief, und that es ihrem Manne zu wissen; und sie sprach zu ihm: Siehe, dieser Mann ist mir erschienen, welcher an dem Tage zu mir kam. 11. Da stund Manoah auf, und gieng seinem Eheweibe nach; und er kam zu diesem Manne, und sprach zu ihm: Bist du der Mann, welcher mit dieser Frau gesprochen hat? Und er sprach: ich bin es. 12. Da

Und ich fragte ihn nicht, woher er wäre; und seinen Namen gab er mir nicht zu erkennen. Der Glanz von dem Angesichte des Engels hatte ihr eine solche Ehrerbietung eingepräget, daß sie nicht gefragt hatte, wer er wäre, oder woher er käme; und es hatte ihm auch nicht gefallen, ihr solches bekannt zu machen. Die gemeine lateinische Uebersetzung giebt es, wider die hebräische Quelle, den Chaldäer, und die 70. Dolmetscher: Sie fragte ihn, wer er wäre, woher er käme, und welches sein Name wäre? er wollte es ihr aber nicht sagen. *Patrick.*

B. 7. Aber er sprach zu mir: Siehe, du wirst schwanger werden 10. Sie wiederholte die Worte, die der Engel gesprochen hatte, gegen ihren Mann. *Josephus* u) bildet sich ein, da Manoah gehört hätte, wie seine Frau die Person, die ihr erschienen war, wegen ihrer Schönheit, und wegen ihres herrlichen Ansehens, so sehr herausstrich: so habe er angefangen, einen Verdacht auf ihre Keuschheit zu werfen. Allein man hat keinen Grund für dieses Vorgeben; und es kann auch nicht viel dagegen gesagt werden 459). *Patrick.*

u) *Antiquit. Lib. 5. c. 10.*

B. 8. Da bethete Manoah 10. *Josephus* sehet, um die obengemeldete Einbildung wieder gut zu machen, das Eheweib des Manoah habe dieses Gebeth verrichtet, damit sie die Eifersucht ihres Mannes dämpfen möchte. Aber selches streitet schnurstracks wider diese Worte, welche ausdrücklich sagen, daß Manoah dieses Gebeth verrichtet habe. *Patrick.*

Und uns lehre, was wir dem Knaben thun sollen, der geboren werden soll. Manoah hatte seine Frau im geringsten nicht wegen einer Unkeuschheit im Verdachte. Er bestrafte sie auch nicht wegen ihres Aberglaubens: sondern er wünschte, wenn es Gott gefällig wäre, die Person selbst zu sehen, welche diese gute Zeitung überbracht hätte, und von ihr,

wegen der Aufzuehung des Kindes, unterrichtet zu werden. *Patrick.*

B. 9. Und Gott erhörte die Stimme des Manoah. Daraus erhellet, daß Manoah nur weitere Erklärung wegen desjenigen begehrete, was er bereits glaubte. *Patrick.*

Und der Engel Gottes kam wieder zu der Frau. Sie saß nun auf dem Felde. Wo er ihr, wie ich voraus setze, zuvor erschienen war. Hierinne kommen auch, wie ich glaube, alle Ausleger überein, daß dieses alles an einem Tage gesehen ist. *Patr.*

Doch war ihr Mann, Manoah, nicht bey ihr. Dieses ist kein Zeichen von der Eifersucht des Manoah: sondern vielmehr von der großen Meynung, die er von der Keuschheit seines Weibes hegte. *Patrick.*

B. 10. Siehe, dieser Mann ist mir erschienen, welcher an dem Tage zu mir kam. Vielleicht war er ihr das erstmal früh erschienen, und kam nun Abends wieder zu ihr. *Patrick.*

B. 11. Da stund Manoah auf, und gieng seinem Eheweibe nach. Diese wies ihm den Weg, und zeigte ihm, wo der Mann war. *Patrick.*

Und er kam zu diesem Manne. Die Vermuthung des *Josephus* ist nicht unwahrscheinlich, daß die Frau den Engel ersucht habe, so lange zu verziehen, bis sie ihren Mann gerufen hätte. Doch kann ich nicht begreifen, warum er hinzu setzet, daß Manoah, da er den Engel sahe, *in d' örtus iravaro ths imovias*, seine übeln Gedanken noch nicht habe fahren lassen: denn in den folgenden Worten findet man nichts, das dem gleichete. *Patrick.*

Bist du der Mann, welcher mit dieser Frau gesprochen hat? Und der zu ihr gesagt hat, daß sie einen Sohn haben solle? *Patrick.*

Und er sprach: ich bin es. *Josephus* spricht, Manoah habe zu wissen begehret, was der Engel zu seiner

(458) Es ist nicht nöthig, mehr dagegen zu sagen, als dieses, daß der Text nicht die geringste Gelegenheit zu solcher ausschweifenden Vermuthung giebt, welche keiner Widerlegung würdig ist.

12. Da sprach Manoah: Nun, daß deine Worte kommen: aber was soll die Weise des Knabens, und sein Werk, seyn? 13. Und der Engel des Herrn sprach zu Manoah: von allem, was ich zu der Frau gesagt habe, soll sie sich enthalten. 14. Sie soll nicht von etwas essen, das von dem Weinstocke des Weines herkömmt; und Wein, oder starkes Gestränke, soll sie nicht trinken, noch auch etwas unreines essen. Alles, was ich ihr geboten habe, soll sie beobachten. 15. Da sprach Manoah zu dem Engel des Herrn: Lasse uns dich doch aufhalten, und ein Ziegenböcklein vor deinem Angesichte bereiten. 16. Aber der Engel des Herrn sprach zu Manoah: Wenn du mich aufhalten wirst: so will ich von deinem Brodte nicht essen; und wenn du ein Brandopfer thun willst: so sollst du es dem Herrn opfern. Denn Manoah wußte nicht, daß es ein Engel des Herrn war. 17. Und Manoah sprach zu dem Engel des Herrn: Was ist dein Name? damit

Vor  
Christi Geb.  
1169.

seiner Frau gesagt habe? Der Engel habe ihm aber geantwortet, es sey genug, daß er es ihr gesagt habe. **Patrick.**

**B. 12.** Da sprach Manoah: Nun, daß deine Worte kommen. Oder: deine Worte werden kommen. Ich glaube festiglich, daß deine Verheißung erfüllt werden wird. **Polus.** Vielleicht muß man diese Rede nur für einen Wunsch halten, daß dasjenige, was der Engel gesagt hatte, wahrhaftig befunden werden möchte. Einige halten sie aber für ein Gebeth zu Gott, daß das versprochene erfüllt werden möchte. **Patrick.**

Aber was soll die Weise des Knabens, und sein Werk, seyn? Das hebräische Wort, *עמר*, welches durch Weise übersetzt ist, bedeutet hier die Regel, nach welcher das Kind leben solle. **Patrick.**

**B. 13.** Von allem, was ich zu der Frau gesagt habe, soll sie sich enthalten <sup>459</sup>. So lange das Kind in ihrer Gebärmutter ist. Und nach der Geburt muß sie eben diese Regel beobachten. **Polus.** Diese allgemeine Antwort hätte zureichend seyn können. Damit aber Manoah, und sein Weib, um so viel sorgfältiger seyn möchten: so wiederholet der Engel, im 14 Verse, alle die besondern Dinge, die er im 4 Verse zu der Frau gesagt hat; und zwar noch eini- ger maßen ausführlicher. **Patrick.**

**B. 15.** Sie soll nicht von etwas essen, das von dem Weinstocke des Weines herkömmt. Keine Trauben, oder Rosinen. **Patrick.**

Und Wein, oder starkes Gestränke, soll sie nicht trinken, *ic.* Es scheint, daß hiemit sowol dem Manoah, als seiner Frau anbefohlen werde, zuzusehen, daß sie dieser Enthaltung nachlebete. **Patr.**

Alles, was ich ihr geboten habe, soll sie beobachten. Sie soll ihr Kind so auferziehen, daß es Zeit Lebens ein Nüstvär seyn könne. **Patrick.**

**B. 15.** Lasse uns dich doch aufhalten, und ein Ziegenböcklein vor deinem Angesichte bereiten. Manoah ersuchte den Engel, zu verziehen, und von ihnen eine Mahlzeit anzunehmen, die in den alten Zeiten den Fremden vorgefetzt zu werden pflegte; sonderlich, wenn sie mehr, als gemeine Personen, zu seyn schienen, 1 Mos. 18, 3. 4. *ic.* Diese Gewohnheit war bis hieher in ihrem Wesen geblieben, Cap. 6, 18. Einige sind der Meynung, Manoah habe sich vorgesetzt gehabt, ein Dankopfer zu bringen, und den Mann Gottes mit dem Antheile zu bewirthen, welcher dem Opfernden davon zukam. **Patrick.**

**B. 16.** Wenn du, oder ob du schon, mich aufhalten wirst: so will ich von deinem Brodte nicht essen. Der Engel läßt sich bewegen, da zu bleiben: aber nicht von der Speise des Manoah zu essen: denn das Wort Brodt zeigt allerley Speise an. **Patrick, Polus.**

Und wenn du ein Brandopfer thun willst: so sollst du es dem Herrn opfern. Nicht einem Menschen, wie du glaubest, daß ich sey: sondern Gott, der ich bin, wie du vernehmen wirst. **Polus.** Dieses kann man also verstehen: Aber, wenn du deine Dankbarkeit zeigen willst; so opfere ein Brandopfer, welches dem Herrn gänglich verzehret werden muß. Ein Prophet, wofür Manoah den Engel hielt, konnte den Menschen die Freyheit ertheilen, zu opfern; ob sie schon keine Priester, noch auch bey der Erstschlitte, waren; eben so, wie Elias am Berge Carmel gethan hat. **Patrick.**

Denn Manoah wußte nicht, daß es ein Engel des Herrn war. Wie kurz hernach, da es klar wurde, daß mehr, als ein Engel, mit ihm redete. **Patrick.**

**B. 17.** Was ist dein Name? damit wir dich verehren, wenn dein Wort kommen wird. In- dem

(459) Dieses Folgende scheint nun keine Antwort auf die Frage zu seyn: Allein da des Manoah Weib schon aus der vorigen Rede v. 4. 5. wußte, daß ihr diese Verordnungen um des Kindes willen zu beobachten befohlen worden, so war auch hier leicht zu verstehen, daß, was sie um des Kindes willen thun sollte, das sollte noch vielmehr das Kind selbst thun.

Jahr  
der Welt  
2849.

damit wir dich verehren, wenn dein Wort kommen wird. 18. Und der Engel des Herrn sprach zu ihm: Warum fragest du also nach meinem Namen? Der ist doch wunderbar. 19. Da nahm Manoah ein Ziegenböcklein, und das Speisopfer, und opferte es auf dem Felsen, dem Herrn; und er handelte wunderbar in seinem Thun; und Manoah, und sein Eheweib, sahen zu. 20. Und es geschah, da die Flamme von dem

v. 18. 1 Mos. 32, 29.

Altare

dem wir entweder mit Hochachtung von dir sprechen, oder dir ein Geschenk senden, und dir also unsere Ehrerbietung, und unsere Dienstbarkeit, zu erkennen geben. Den Propheten pflegte man gemeinlich Geschenke zu geben, 1 Sam. 9, 7. 8. 1 Kön. 14, 3. Polus. Manoah wünschte, daß er, und seine Frau, sich möchten dankbar erzeigen, und ihm ein Geschenk schicken können; dieses könnte aber nicht geschehen, wenn sie seinen Namen und seine Wohnung, nicht wüßten. Also erklärte Josephus dieses verehren: *ἡν χάριν αὐτῷ, καὶ δωρεάν, παραστήσασιν*, damit sie ihm Dankbarkeit bezeugeten, und ihm ein Geschenk gaben. Patrick.

W. 18. Warum fragest du also nach meinem Namen? Der ist doch wunderbar. Du kannst denselben nicht begreifen. Meine Natur, oder mein Wesen, wie das Wort, Name, in der Schrift oftmal bedeutet, kann nicht gefasset werden. Hieraus erhellet, daß dieser Engel der Engel des Bundes, der Sohn Gottes, gewesen ist. Polus. Der Engel sagte gleichsam: Ich bin es, über dessen Wesen, welches die Schrift unter dem Namen einer Person versteht, man sich verwundern muß: welches aber nicht begriffen werden kann. Daraus erhellet, daß dieser Engel der Herr selbst gewesen ist, nämlich das Wort des Herrn, welches der Mesias seyn sollte, und dem Jesaias, Cap. 9, 5. eben diesen Namen *מְשִׁיחַ*, oder wunderbar beyleget. Patrick. Das Hebräische Wort bedeutet so wohl verborgen, als wunderbar, und kann hier in beyderley Bedeutung verstanden werden; nämlich: Mein Name ist verborgen, so, daß man nicht tief darnach forschen darf, 5 Mos. 29, 29; und auch wunderbar; das ist, so weit über die Fassungskraft des menschlichen Verstandes, daß man ihn viel eher anbethen, als ihm nachgrübeln, muß. Dieses ist nun nicht so von einem erschaffenen Engel, als von dem Engel des Bundes wahr, welcher Jes. 9, 5. wunderbar genennet wird, und dessen Name und Natur, so viel seine Gottheit betrifft, verborgen, wunderbar und unbegreiflich ist. Daher sagte er zu Manoah, daß man nach seinem Namen, und nach seiner Natur, nicht vorwiltig forschen dürfte; indem er uns auf sel-

che Weise nicht bekannt werden könne: sondern, nach unserer geringen Fassungskraft, nur durch seine Worte, und Werke. Auf diese letzte Weise offenbarte er sich kurz hernach wunderthätiglich, v. 19. 20. <sup>460</sup>. Gefells. der Gottesgel.

W. 19. Danahm Manoah ein Ziegenböcklein, und das Speisopfer. Dieses letztere wurde gemeinlich mit einem Brandopfer zugleich geopfert, wie man im 3. Buch Moses findet. Patrick, Polus.

Und opferte es auf dem Felsen. Die Gegenwart des Engels, und sein Befehl, waren genig, dem Manoah Freyheit zu dieser Sache zu ertheilen, ob er schon kein Priester, und dieser Ort auch nicht zu den Opfern bestimmet war. Polus. Eigentlich zu reden opferte Manoah dieses Opfer nicht <sup>461</sup>; sondern legte es nur auf den Felsen, als auf den Altar, damit es dem Herrn geopfert würde. Also übersetzen die 70. Dolmetscher: *προσέθεκε*, er brachte es, daß es geopfert werden sollte, *τοῦ ἁγίου καὶ τὰ ἁγία ἐν τῷ μέγασι*, er legte das Brodt und Fleisch auf den Felsen. Patrick.

Und er, oder der Engel, handelte wunderbar in seinem Thun. Das Wort Engel steht nicht im Hebräischen. Man muß also diese Worte auf den kurz vorher gemeldeten Jehova ziehen, welcher sich in der Gestalt eines Engels zeigte, und nun nach seinem Namen, *מְשִׁיחַ*, oder wunderbar, handelte: denn auf diesen Namen zieler deutlich das Wort *מְשִׁיחַ*, er handelte wunderbar. Vermuthlich hat er Feuer aus dem Felsen hervor gehen lassen, wie zu den Zeiten Sidaons. So versteht es Josephus. Denn man findet nicht, daß Manoah Feuer gebracht habe: und doch ist eine Flamme da gewesen, in welcher der Engel gen Himmel fuhr. Patrick.

Und Manoah, und sein Eheweib, sahen zu. Hieraus erhellet, daß Manoah nur ein Zuschauer bey dem was geschah gewesen ist: das Opfer aber nicht geopfert hat. Patrick.

W. 20. Da die Flamme. Die aus dem Feuer hervor kam, welches Manoah zum Opfer herbey gebracht hatte; oder die durch den Engel, auf eine wunderthätige Weise, aus dem Felsen hervor gebracht wurde.

(460) Solchergestalt wird der angeführte Name als ein appellativum angesehen. Andere erklären ihn bequemer als ein nomen proprium. Mein Name ist: Wunderbar.

(461) Hier muß die zweyfache Bedeutung des Wortes Opfern bemerkt werden, da es einmal von der Darbringung eines Opfers, hiernächst auch von der arbhöyigen Zubereitung desselben, welche sonst den Priestern zukam, verstanden wird. In dem ersten Verstande opferte Manoah allerdings; siehe v. 23. In dem letztern opferte der Engel.

Altare gen Himmel auffuhr: so fuhr der Engel des Herrn in der Flamme des Altars auf. Da Manoah und sein Eheweib dieses sahen: so fielen sie auf ihre Angesichter zur Erde.

Vor Christi Geb. 1169.

21. Und der Engel des Herrn erschien dem Manoah, und seinem Eheweibe, nicht mehr.

wurde. **Polus.** Einige meynen, diese Flamme sey übernatürlich, und ein Wunderwerk gewesen, wie diejenige, welche, auf das Gebeth des Elias, vom Himmel hernieder fuhr, 1 Kön. 18, 38. und wie diejenige, die aus dem Felsen hervorkam, und das Opfer Sideons verzehrete, Cap. 6, 21. denn es wird hier nichts von einem Feuer oder Holze gesagt, welches Manoah zu diesem Opfer herbey gebracht habe. Andere wollen, und zwar, wie wir glauben, mit mehrerer Wahrscheinlichkeit, daß dasjenige, welches die Flamme verursachte, gemeines Feuer und Holz gewesen sey. Denn, erstlich, wenn diese Flamme ein Wunderwerk gewesen wäre: so würde solches eben sowol, als die übrigen Wunder, angezeigt seyn: denn Wunderwerke werden nicht leicht mit Stillschweigen vorbegeggen. Zweytens würden Manoah und seine Frau, wenn sie dieses gesehen hätten, sogleich auf ihr Angesicht niedergefallen seyn, wie sie nachgehends thaten. Drittens hätten sie schon hierdurch entdecken können, daß die Person, die zu ihnen redete, ein Engel des Herrn wäre; und gleichwohl hielten sie ihn noch immer für einen Propheten, bis er in der Flamme auffuhr <sup>(462)</sup>. **Gesells. der Gottesgel.**

Von dem Altare gen Himmel auffuhr. Das ist, von dem Theile des Felsens, worauf das Opfer gelegt war, und welcher also den Altar vorstellere. **Polus.** Der Theil des Felsens, worauf das Fleisch und das Brodt lag, wird hier der Altar genennet, und bestund, wie ich voraussetze, aus einem sehr großen Steine, der, wie ein Altar, oben platt war <sup>(463)</sup>. **Patrick.**

So fuhr der Engel des Herrn in der Flamme . . . auf. Nämlich, *in sergio ignis*, als auf einem Wagen, wie Josephus spricht. **Patr.** Dieses that der Engel, um zu zeigen, daß seine Natur geistlich und himmlisch wäre, und also durch die Flamme nicht beschädigt werden könnte. **Polus.**

Da Manoah und sein Eheweib dieses sahen: so fielen sie auf ihre Angesichter zur Erde. Sowol aus Ehrerbietung gegen diese herrliche Person, welche sich ihnen auf eine wunderbare Weise geoffenbaret hatte, als aus gottesdienstlicher Angst <sup>(464)</sup>, und Furcht vor dem Tode, die sie iho bey sich fürten, wie im 22. Verse gesagt wird. Um nun diesen Tod zu verbitten, fielen sie stehende vor Gott nieder. **Polus.** Manoah und seine Frau, fielen vor Bestürzung nieder, da sie sahen, daß die Person, die sie nur für einen Propheten gehalten hatten, ein Engel des Herrn war. Und vielleicht haben sie die göttliche Majestät, welche ihnen auf eine so herrliche Art erschienen war, angerufen, und Gott gebethen, sie beym Leben zu erhalten, weil sie, wegen dieses Gesichtes, glaubeten, daß ihr Leben in Gefahr wäre. **Patrick.**

V. 21. Und der Engel des Herrn erschien dem Manoah und seinem Eheweibe, nicht mehr. Weil solches nicht mehr nöthig war. **Patrick.**

Da erkannte Manoah, daß es ein Engel des Herrn war. Aus den wunderbaren Dingen, die derselbe gethan hatte, und aus seinem Auffahren in einer Flamme gen Himmel, woraus seine himmlische Na-

(462) Wenn auch die Meynung von wunderbarer Hervorbringung des Feuers zu diesem Opfer auf keiner ausdrücklichen Versicherung des Textes beruhet, (wiewohl doch der 20. Vers anzugeigen scheint, daß sich das Feuer auf dem Altare selbst entzündet habe) so reichen doch diese Gründe zum Beweise des Gegentheils nicht hin. Denn der erste, daß Wunderwerke nicht leicht mit Stillschweigen übergangen werden, schränkt sich selbst also ein, daß doch einige, obwol seltene Ausnahmen, zugegeben werden. Dazu kömmt, daß die ausdrückliche Nachricht, der Engel habe es mit Zubereitung des Opfers wunderbarlich gemacht, allerdings etwas wunderbares geschehen zu seyn versichert; ja allem Ansehen nach mehr als eine Art außerordentlicher Wirkungen anzugeigen scheint. Der andere sehet schon den dritten voraus. Dieser aber wird leicht beantwortet, wenn man bedenkt, daß auch Propheten Wunder gethan haben; folglich aus der Verrichtung eines Wunders noch nicht hinlänglich geschlossen werden kann, daß der, so es verrichtet, Gott selbst, oder ein Engel sey. Ohne zu gedenken, daß das Auffahren des Engels auf die Hervorbringung der Flamme in gleicher Geschwindigkeit erfolgt zu seyn scheint, als das Verschwinden des Engels, der dem Sideon erschienen, Cap. 6, 21.

(463) Diese ungewöhnliche Bedeutung des Wortes Altar, wird sich schwerlich so leicht rechtfertigen, als annehmen lassen. Andere glauben daher, der Engel habe sogleich wunderbarer Weise einen Altar hervorgebracht. Wäre es nicht glaublicher, daß ein solcher Ort zu dieser Erscheinung gewählt worden, an welchem schon ein Altar, als ein Denkmahl einer vorhergegangenen Offenbarung Gottes errichtet gewesen?

(464) Ohne diese Ausdrücke zu vräsen, wird genug seyn, daß diese Absicht nur allein bey dem Manoah, nicht aber bey seinem Weibe würde statt gefunden haben. Vermuthlich sind sie sich hier, außer einer schrecklichen Ehrfurcht gegen den sichtbarlich erschienenen Gott, weiter nichts bewußt gewesen. Die Besorge zu sterben, scheint nach geschehener Erholung von diesem Schrecken erst entstanden zu seyn.

Jabe  
der Welt  
2849.  
Vor  
Christi Geb.  
1169.

Da erkannte Manoah, daß es ein Engel des Herrn war. 22. Und Manoah sprach zu seinem Eheweibe: Wir werden gewißlich sterben, weil wir Gott gesehen haben. 23. Aber sein Eheweib sprach zu ihm: Wenn der Herr Lust hätte, uns zu tödten: so hätte er das Brandopfer und Speisopfer von unserer Hand nicht angenommen, noch uns dieses alles gezeigt, noch uns diese Zeit solches hören lassen, wie dieses ist. 24. Hernach gebar diese Frau einen Sohn, und sie nennete seinen Namen Simson; und der Knabe

u. 22. 2 Mos. 33, 20. 5 Mos. 5, 25. 26. Richt. 6, 22, 23. u. 24. Hebr. 11, 32. be

Natur erblickete, die durch das Feuer nicht beschädigt werden konnte. **Patric.**

**B. 22.** ... Wie werden gewißlich sterben, weil wir Gott gesehen haben. Dieses ist eine alte Meynung unter den Israeliten gewesen. Man lese die Erklärung über Cap. 6, 22. **Patric.**

**B. 23.** Aber sein Eheweib sprach zu ihm: Wenn der Herr Lust hätte, uns zu tödten, zc. Die Frau scheint die Sache besser begriffen zu haben, als ihr Mann. Sie bewog ihn, mit kräftigen Gründen, seine Furcht, welche ganz unbillig wäre, fahren zu lassen. Erstlich setzte sie feste, dieses, daß Gott ihr Opfer angenommen hätte, wäre ein klarer Beweis von seiner Genogtheit gegen sie; daß er es aber angenommen hätte, erblickete daraus, theils, weil er selbst das Feuer, zur Verzebrung des Opfers, angezündet hätte, theils auch aus dem Aufstehen des Engels in der Flamme, der gleichsam hingegangen wäre, um das Opfer vor Gott zu bringen. **Patric.**

Noch uns dieses alles gezeigt. Was die Geburt eines Sohnes, die Art seiner Aufzuehung, und den Anfang zur Erlösung Israels, aus der Gewalt der Feinde, durch seine Hand, anbetrifft. Hierauf hätten sie nicht hoffen können, wenn Gott das Leben dererzigen Personen weggenommen hätte, aus welchen dieser Sohn hervorkommen mußte. **Patric.**

Noch uns um diese Zeit solches hören lassen, zc. In dem Ausdrucke: um diese Zeit, scheint ein besonderer Nachdruck zu liegen; und er scheint die Ursache zu zeigen, weswegen sie auf die göttliche Gunst vertrauen könnten; nämlich, weil Gott zur Zeit eines so allgemeinen und schweren Elendes zu ihnen geredet hätte, da das Wort des Herrn, ohne offenbare Gesichte, theurer war, als nachgehends, 1 Sam. 3, 1. **Polus.** Gott würde ihnen nicht zu wiederholten malen erscheinen seyn, um ihnen diese Dinge bekannt zu machen; zu einer Zeit, da solche Gesichte selten waren, und Israel sich in einer solchen Noth befand, daß es Gott verlassen, und dem Willen der Feinde übergeben zu haben schien. Dieses waren grozen unabweisliche Gründe, weswegen Manoah, und seine Frau, keine Ursache hatten, zu glauben, daß ihnen Gott das Leben nehmen würde. Sie mußten vielmehr hoffen, daß

Gott es ihnen, zur Erfüllung seiner Verheißung, lassen würde. **Patric.**

**B. 24.** Hernach gebar diese Frau einen Sohn. Es wird nichts gemeldet, woraus man wissen könnte, um welche Zeit dieser Sohn geboren worden sey, außer dieses, daß der Engel, ehe die Frau schwanger war, im 5. Verse sagte, daß er Israel aus der Hand der Philister zu erlösen anfangen sollte. Daraus ist klar, daß die Israeliten damals unter der Gewalt dieser Feinde stunden; das ist, daß die vierzigjährige Unterdrückung durch die Philister ihren Anfang genommen hatte. Weil nun das zwanzigjährige Richteramt Simons in die Tage der Philister, das ist, in die Zeit ihrer Herrschaft, gefallen ist, Cap. 16, 20.: so muß er zu Anfange derselben geboren worden seyn. Denn man kann nicht glauben, daß er Israel zu erlösen angefangen habe, ehe er achtzehn Jahre alt gewesen ist, wie Usserius in seinen Jahrbüchern, unter dem Jahre der Welt 2849. angemerkt hat. **Patric.**

Und sie nennete seinen Namen Simson. **Polus** sephus spricht, dieser Name bedeute *ισχυόν*, stark, oder groß von Leibe. Ich kann aber nicht einsehen, woher er diese Bedeutung ableitet. Einige führen sie von *ωρ*, die Sonne, her, weil dieses ein Körper von großer Kraft, ist. Also ist Hieronymus der Meynung, Simson bedeute so viel, als ihre Sonne, das ist, ein großes Licht Israels, wie David genennet wird <sup>465</sup>. **Patric.**

Und der Knabe wurde groß, und der Herr segnete ihn. Er beschenkte ihn mit allen denen Gaben und Eigenschaften an Leib und Seele, welche zu dem Werke, wozu er bestimmt wurde, nöthig waren. **Polus.** Bey dem Aufwachsen Simsons sahe man deutlich, daß er mit ungemeynen Eigenschaften an Leib und Seele begabet und von Gott beschenkt war. **Patric.**

**B. 25.** Und der Geist des Herrn fing an, ihn ... zu treiben. Ungemeine Dinge zu thun, welche über das bloße Vermögen eines Menschen waren. Das Targum übersetzt es: Der Geist der Tapferkeit, oder des Muthes, zc. **Patric.**

Zuweilen <sup>466</sup>. Bey gewissen Gelegenheiten, da das

(465) Siehe den III. Theil der Allgem. Weltbist. S. 287. u. f. in den Anmerkungen.

(466) Wie dieses zuweilen in den Text komme, ist unbekannt. Es hat es auch, so viel mir wissend, keine Uebersetzung. Vermuthlich hat das Wort *ωρ* dazu Anlaß gegeben; allein obschon von dem Worte